

# Riskante Theater-Visionen

**A**uwi Stübbe meint es gut. Er möchte die Kulturstadt Coburg und ihr Theater zukunftsfit machen, jünger, inklusiver, attraktiver (ein Ziel, das übrigens auch viele andere Akteure in- und außerhalb des Landestheaters aktiv verfolgen). Die Worte und der Zeitpunkt für seinen Vorstoß sind freilich ungeschickt gewählt: Stübbes Appell, die seit 20 Jahren überfällige Generalsanierung auf „Planungsphase 0“ zurückzustellen, um Visionen für ein Theater der Zukunft auszudiskutieren, droht das Gegenteil dessen zu bewirken, was der Coburger Design-Papst anstrebt.

Stübbe gießt Wasser auf die Mühlen derer, die Kultur für Luxus und die Theatersanierung für verzichtbar halten. Er liefert eine Steilvorlage für Kommunalwahlkämpfer, die populistisch punkten möchten. Es wird ihnen ein Leichtes sein, seine differenzierten Gedanken in ihrem schlichten Sinne auszuschlachten: zu teuer, zu gestrig, zu abgehoben. Wenn sie im Stadtrat 2026 die Vorplanung zu Fall bringen, ist die mühsam ausgehandelte Finanzierungsvereinbarung zwischen Stadt und Freistaat Makulatur.

Dass Stübbe das verstaubte und falsche Narrativ vom „hermetischen Hochkulturtempel für eine schrumpfende Elite“ bemüht, ist so unerklärlich wie fahrlässig. Natürlich muss auch das Theater mehr denn je auf den gesellschaftlichen und technologischen Umbruch reagieren, natürlich braucht es neue Ideen, Konzepte, Formate. Und natürlich braucht es dafür einen realen Ort, wenn wir Kunst und Kultur, Inspiration und Unterhaltung, Diskurs und Erbauung nicht den Algorithmen überlassen und in virtuelle Räume verbannen wollen. Das Globe kann diesen Ort nur vorübergehend ersetzen – bis das Landestheater mit moderner Technik im historischen Rahmen wieder das sein kann, was Auwi Stübbe einfordert: Ein „offenes Haus für junge Menschen, neue Formate, soziale Experimente“, ein Baudenkmal, in dem das Leben pulsiert, ein Umschlagplatz der Fantasie. Sicher auch mit digitalen Bühnenwelten, aber bitte: mit Menschen aus Fleisch und Blut, die uns mit Geschichten und Gedanken, mit Spiel und Musik, mit Geist und Emotion berühren. Wir werden es brauchen.



Von Dieter  
Ungelenk